

Heute spielt: Kapelle Holzer

Liebe Hörerinnen und Hörer, liebe Leserinnen und Leser, wir wollen Ihnen hier etwas Neues bringen. Wir werden Sie in zwangloser Reihenfolge mit den Kapellen bekannt machen, die Sie oft und oft im Rundfunk zu hören Gelegenheit haben. Sie hören sie, doch können Sie sie nicht sehen, und, wie Sie sind überzeugt, Sie werden gerne einiges über diese Kapellen, vornehmlich über ihre Dirigenten, erfahren. Wir stellen sie Ihnen vor.

Die Reihe beginnt mit der Kapelle Josef Holzer. Eine Kapelle, die man gern hört. Die wienerische Note kommt bei diesem Orchester am besten zum Ausdruck. Kapellmeister Holzer versteht es, durch exakte Probenarbeit, das Sangbare der Wiener Musik und ihren Rhythmus herauszuheben.

Hier spricht nun Kapellmeister JOSEF HOLZER:

Als Sohn einfacher, mit bescheidenen Einkünften rechnenden Eltern hatte ich das Glück nach Ausspruch von verschiedenen Persönlichkeiten, mit einer musikalischen Ader das Licht der Welt zu erblicken.

Mein Weg war und ist sehr dornenreich.

Das Schulstudium und dann später das Wiener Konservatorium zeigten mir gleich die vielen Härten des Lebens. Doch das war ja erst der Anfang. Es kam die Wahl des Berufes. Meine Eltern waren strenge Gegner einer Berufswahl zum Musiker und wollten durchaus, daß ich Arzt werde. Da ich aber davon nichts wissen wollte, siegte durch viel Überredung mir gutgesinnter Menschen „die Musik“!

Als zwölfjähriger Knabe spielte ich das erstmal öffentlich. Ich hatte damals einen recht schönen Erfolg. Der Applaus war stark. Ich wollte etwas zugeben. Da ich aber darauf nicht vorbereitet war, — ich hatte bloß drei Stücke auf meiner Walze — sagte mir ein Herr vom Komitee: „Spiel'n S' nur was, es wird schon geh'n.“ Ich schwang mich also kühn neuerdings aufs Podium und improvisierte keck darauf los. Was sehr gewagt war, hätte ich doch leicht stecken bleiben können. Es gelang aber. Der Applaus war viel stärker als nach den eingepackten Stücken. So begann meine Musikerlaufbahn.

Meine Aufnahmeprüfung im Wiener Konservatorium verlief lustig. Zuerst mußte ich dem damaligen Professor vorgestellt werden, da er mich vorher kennen lernen wollte. Das war ein schwerer Gang. Meine Mutter begleitete mich zum Professor. Er war ein sehr lieber, aber auch sehr strenger Herr. „Also spielen Sie mir etwas vor, Kleiner.“ Nach dem Vorspielen fragte er meine Mutter, welches Studium ich außer den Musikstudien betreibe. Meine Mutter sagte, daß ich das Gymnasium besuche. „Sehr gut“, — sagte der strenge Herr Professor — „lassen Sie Ihren Sohn nur fleißig weiter studieren, denn für Musik hat er gar kein Talent.“

Und doch kam es anders. Aus dem Talentlosen wurde bald ein Vorzugsschüler. Mein erster Professor an der Akademie (Wiener Konservatorium) war Prof. Rauch, dann in der Aus-

bildungsklasse Prof. Schenner in Klavier. Für Harmonielehre, Kontrapunkt und Komposition hatte ich die Professoren Robert Fuchs und Prof. Grädener. Um weitere Vielseitigkeit zu erlangen, studierte ich Fagott



Kapellmeister Josef Holzer

an der Akademie bei Prof. Johann Böhm. Er war nicht nur mein Lehrer, sondern auch mein aufrichtigster Freund. Mit sechzehn Jahren verdiente ich als Geiger mein erstes Brot. Es waren 45 Gulden monatlich.

Nach Absolvierung der Akademie, die ich mit Vorzug bestanden hatte, kam ich ins Carl-Theater als Fagottist und Korrepetitor. In kurzer Zeit wurde ich zum Kapellmeister des Carl-Theaters ernannt. Als solcher gehörte ich diesem Institute 25 Jahre an. Von den vielen Novitäten, die ich an diesem einst berühmten Theater dirigiert habe, möchte ich nur der Ziffer wegen den „Walzertraum“ von Oskar Straus erwähnen, welche Operette ich 600 mal leitete.

Große Ehrungen wurden mir in Italien zuteil, wo ich nach dem Kriege als einer der ersten deutschen Dirigenten, die in Wien aus der Taufe gehobene Kálmán-Operette „Die Bajadere“ in Venedig dirigierte. Es war ein Sensationserfolg. Nicht viel

hätte gefehlt, daß ich mein Wien verlassen hätte, da der Antrag nach Italien außerordentlich verlockend war. Wien aber hielt mich fest.

Die schönste Erinnerung meiner Laufbahn? Der Abend in der Akademie, da Johann Strauß' „Indigo“ unter Mitwirkung der Professoren der Musikhochschule und unserer Philharmoniker aufgeführt wurde. Vor dem dritten Akt lag auf meinem Dirigentenpult ein Schreiben folgenden Inhaltes:

„Sehr verehrter Herr Kapellmeister Holzer!

Die bei der Aufführung von „Indigo“ im Akademietheater, Jänner 1926, mitwirkenden Professoren der Akademie und der Philharmoniker drücken Ihnen durch ihre untenstehenden Unterschriften die künstlerische Anerkennung aus für die schwungvolle Leitung des prächtigen Werkes. Ihre Kenntnis des echten Wienertums und Ihre Liebe zum künstlerischen Ausdruck desselben, der sich in dem Werke Johann Strauß' verkörpert, machten uns die Abende zum künstlerischen Genuß, für den wir Ihnen bestens danken.“

(Unterschriften.)

Solche Dinge waren es, die mich immer mehr an Wien fesselten. So folgte ich auch nicht einem Rufe nach Berlin, um so mehr, als ich beim Wiener Sender Operetten und Konzerte dirigieren konnte. Der Rundfunk brachte mich den Wiener Herzen und allen, die ich durch meine Konzerte erheitern will, wesentlich rascher näher, als meine 25jährige Tätigkeit als Dirigent am Carl-Theater.

Mein Orchester besteht hauptsächlich aus Mitgliedern des ehemaligen Carl-Theaters und teilweise der Volksoper. Ich habe mir die Pflege der Wiener Musik auf meine musikalische Fahne geschrieben und will es auch weiterhin so halten. Die Übermittlung der Wiener Musik hat natürlich die Radiosendung als solche sehr gefördert. Es ist für uns Musiker eine Herzenfreude, von allen lieben Hörern Beweise der Anerkennung zu erhalten. Der Schlüssel zum wirklichen Erfolg unserer Darbietungen: Wir bemühen uns, in ehrlichster Musikliebe, unsere Probenarbeit durchzuführen.